Billerbecker Anzeiger.

Abonnements-Preis
in der Expedition oder durch die Post bezogen Vierteljährlich
75 Pf. exclusive Bestellgeld.
Verantwortlicher Redacteur: M. Fr. Knüppel in Billerbeck.



Insertions-Gebühren
10 Pfennige die einfache Zeile oder deren Raum.
Reklame-Zeilen 25 Pfg.
Druck, Verlag und Expedition:
M. Fr. Knüppel, Buchhandlung und Buchdruckerei.

Nr. 5. **Sonntag, den 2. Februar 1902.** **29. Jahrgang.**

Das 25jährige Papstjubiläum des hl. Vaters betreffend.

Am 20. Februar d. J. tritt unser heiliger Vater Leo XIII. in das 25. Jahr seines Pontifikates. Es rüstet daher bereits die katholische Welt zur feierlichen Begehung dieses hocherfreulichen Ereignisses. Auch unsere Diöcesanen werden sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, ihre treue und dankbare Anhänglichkeit an das Oberhaupt unserer heiligen Kirche von Neuem zu beweisen.

Wir verordnen daher in Uebereinstimmung mit dem gesammten Episkopate Preußens, wie folgt:

1. An dem auf den 20 Februar d. J. folgenden Sonntage, also am 23. Februar, soll in allen Pfarrkirchen *sowie in den Nebenkirchen mit selbständigem Gottesdienste ein feierlicher Gottesdienst vor ausgesetztem* Allerheiligsten gehalten und in der Predigt dieses Tages auf die bevorstehende Jubelfeier Seiner Heiligkeit Leo XIII. hingewiesen werden, deren festliches Begehen mit diesem Tage eingeleitet werden, um insbesondere den Allmächtigen anzuflehen, daß Er unserem *vielgeliebten, hochbegnadigten heiligen Vater die glückliche Vollendung dieses Jubeljahres gewähren wolle.* (Die nähere Anordnung des feierlichen Gottesdienstes wird den Herren Parrern und Rektoren überlassen.)
2. In der gedachten Absicht sollen ferner die Priester in *allen heiligen Messen während dieses Jubeljahres, wo es die Rubriken gestatten und sofern es nicht bereits* anderweitig vorgeschrieben ist, die Oratio pro Papa als imperata einlegen, während den Laien ein tägliches Gebet für den hl. Vater empfehlen wird.
3. Es soll während des Jubeljahres an einem noch näher festzusetzenden Tage eine Kirchenkollekte zu einer besonderen Jubiläumsgabe für den heiligen Vater, die zu seiner freien Verfügung gestellt wird, abgehalten werden.
4. Wegen der Schlußfeier des Jubiläumsjahres am *20. Februar 1903 bleibt weitere Anordnung vorbehalten.*
5. Den Diöcesanpriestern wird *empfohlen, für die* Restauration der Lateran-Kirche in Rom je ein Stipendium zu opfern und den Betrag desselben an die oberhirtliche Sammelstelle gelangen zu lassen. Weitere Kundgebungen hinsichtlich der Feier des Jubiläumsjahres bleiben den Diöcesan-Komitees überlassen.

Vorstehender Erlaß ist am Sonntag, den 16. Februar, von der Kanzel zu verlesen.

Münster, den 28. Januar 1902.

Der Bischof von Münster:
† Hermann.

Babel und Bibel.

Durch die Presse geht folgender Bericht über die jüngste Sitzung der deutschen Orientgesellschaft, in welcher Professor Dr. Delitzsch-Berlin über das Thema „Babel und Bibel" redete.

„Einleitend gab der Vortragende, der seine Darlegung durch die Vorführung von Lichtbildern erläuterte, eine Schilderung von der Größe und Bedeutung des babylonischen Reiches. Die Ausgrabungen der Archäologen einen historischen Rückblick bis in das fünfte Jahrtausend. Um 1050 vor Christus finden wir da schon in Babylon einen entwickelten Rechtsstaat mit vorgeschrittener Kultur vor. Privatbriefe in unerschöpflicher Fülle weisen auf innigen Familienverkehr, Blüte von Handel und Industrie, Ackerbau und Viehzucht hin, und die Höhe, auf der die Wissenschaften, besonders die der Geometrie, Arithmetik und Astronomie standen, erregt staunende Bewunderung. Zweitausend Jahre hat Babylon seinen Einfluß weithins angeübt und auch über Kanaan ausgebreitet. Dadurch wird uns erst manche hebräische Tradition erklärt.

So wußte man sich nicht recht Bescheid über den Ursprung des hebräischen Sabbaths. Jetzt besteht darüber kein Zweifel, daß er in der Kultur am Euphrat und Tigris zu finden ist. Weiter ist eine Reihe von biblischen Erzählungen, die als hebräische Weisheit angesehen wurden, auf babylonischen Ziegeln gefunden worden. Auf die Sintfluterzählung der Bibel paßt Zug für Zug eine Beschreibung auf der babylonischen Sintfluttafel aus der Zeit 2000 Jahre vor Christus. Diese babylonische Ueberlieferung wanderte nach Kanaan, es wurde da aber vergessen, daß in der babylonischen Katastrophe das Meer die Hauptrolle spielte. Ein enger Zusammenhang zwischen biblischer und babylonischer Erzählung besteht auch in der Schöpfungsgeschichte und der Darstellung vom Werden des ersten Menschenpaares. Auch die Grundgebote des menschlichen Erhaltungstriebes und der Sittlichkeit wie das der Nächstenliebe zeigt uns babylonische Herkunft. Desselben Ursprungs ist die Sage von dem Sündenfall durch die Verführung der Schlange. An dem Relief auf einen uralten babylonischen Siegelzylinder sah man, durch den bekannten Baum getrennt, Mann und Weib einander gegenüber und hinter dem Weib die sich ringelnde Schlange.

Des weiteren erörterte der Vortragende den Zusammenhang der babylonischen und hebräischen Vorstellung von der Fortdauer des Menschen nach dem Tode, von der Strafe der Bösen in der Hölle und der Belohnung der Frommen im Paradiese. Die Hölle ist aus der babylonischen Darstellung von der Hitze in der Wüste entstanden, der Himmel der Frommen aus der Vorstellung von dem Labsal, welches das frische Wasser dem Dürstenden gewährt. Verschiedene Reliefs weisen uns auch auf den babylonischen Ursprung der Engel und Dämonen hin."

Damit wäre die Frage nach der Herkunft der religiösen Grundanschauungen aller Völker, insbesondere aber des jüdischen Volkes gelöst. Von den Juden übernahm das Christenthum diese grundlegenden Wahrheiten. Die Juden aber haben sie — so sagt der gelehrte Kenner der assyrischen Sprache von der Berliner Universität — aus dem assyrisch-babylonischen Reiche bezogen, womit Israel um die Mitte des neunten Jahrhunderts vor Christus und ein Jahrhundert später auch das Reich Juda in innige Beziehung trat. Und woher hatten die Babylonier ihre Ansichten über die Entstehung des Menschengeschlechtes, über Sünde und Jenseits?

Je nun — woher sollten sie dieselbe anders haben, als aus der Quelle, welche der chaldäische Priester Berosus angiebt, welcher zur Zeit Alexanders des Großen, also kurz vor Beginn des dritten Jahrhunderts vor Christus, lebte und auf Grund eingehender Nachforschung in den einheimischen Bibliotheken eine Geschichte seines Vaterlandes geschrieben hat, die mit der Darstellung des Weltanfanges beginnt. Der mußte es doch wissen! Leider ist das Werk bis auf einige Fragmente verloren gegangen. Aber aus den erhaltenen ist doch noch eine Antwort auf jene Frage möglich geblieben. Berosus also berichtet, daß die Babylonier ihre gesammte Kultur durch Oannes erhielten, ein Wundergeschöpf, das halb Mensch, halb Fisch war, jeden Morgen dem persischen Meerbusen entstieg, um tagsüber auf dem Lande zu verweilen, und erst für die Nacht wieder in seinen Schlupfwinkel zurückkehrte, allwo es dann wahrscheinlich über neue Geschichten nachdachte, die den leichtgläubigen Babyloniern aufzubinden wären.

Doch Scherz beiseite! Professor Delitzsch leitet allen Ernstes die hauptsächlichsten religiösen Anschauungen des messianischen Volkes aus babylonischen Einflüssen her. Er setzt sich leichten Herzens über die Frage hinweg, die sich sofort erhebt: Wie konnten denn die Juden aus dem babylonischen Göttergewirre zu einem so reinen Monotheismus (Glauben an einen persönlichen Gott) und zu so geläuterten religiösen Begriffen kommen, wie sie solche thatsächlich besessen haben? Er stößt sich nicht an der Schwierigkeit, die bei seiner Annahme entsteht, warum denn die Bibel in ihrem einfachen treuherzigen Bericht nicht der babylonischen Quelle oder überhaupt eines älteren babylonischen Einflusses Erwähnung thut, warum die Bibel viel natürlicher, viel schlichter, viel einheitlicher und ohne alles sagenhafte Beiwerk die Geschichte von der Schöpfung, von der Sintflut, vom Sündenfalle usw. berichtet. Für den Professor des Assyrischen steht von vornherein fest: Der assyrisch-babylonischen Kultur gebührt der Vorrang: Von ihr muß auch die jüdische selbst in religiöser Beziehung abhängig sein.

Wir geben Professor Delitzsch ohne weiteres zu, daß die babylonischen Berichte älter sind, als die des Moses. Sind sie aber deshalb eine Quelle für die biblischen Berichte gewesen? Haben nicht vielmehr beide Arten von Berichten aus der Urtradition geschöpft, und zwar mit dem Unterschiede, daß diese Urtradition bei den Völkern am Euphrat und Tigris verdunkelt und durch sagenhafte Zuthaten entstellt ist, im mosaischen Berichte sich aber in unverfälschter Reinheit erhalten hat? Haben nicht alle neuen Funde im Orient, Egypten, Palästina, und eben auch in Mesopotamien die innere Glaubwürdigkeit der biblischen Berichte ergeben?

Freilich, wer der Bibel glaubt, muß auch an einen persönlichen Gott glauben, an sein Eingreifen in die Geschichte des alten Testamentes, an die Offenbarungen, an

Das Kreuz von Seben.

Erzählung aus der Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe.
Von Franz Wichmann.

13] (Nachdruck verboten.)

Noch einmal trafen sich die Blicke der beiden Männer mit den Flammen düster lohenden Hasses, dann war der Offizier im finster brauenden Nebel um die nächste Felsenecke verschwunden und Nazl hallte mit einem Aufschrei der Wut hinter dem Entkommenen die Faust.

„Warte nur, wir sehen uns wieder, und ein zweites Mal entgehst Du mir nicht, feiger Schurke!"

Dann schlug er von neuem nach der entgegengesetzten Seite die frühere Richtung seines Weges ein. Aber der Schmerz, der Zorn, die Wut, die sein Inneres durchtobten, ließen ihn des Pfades nur wenig achten. Bald erkannte er, daß er sich verirrt haben mußte und wendete sich mehr nach links. Dichter und dichter wogte der Nebel um ihn, und wohin er sich kehrte, immer nur starre graue, von Feuchtigkeit triefende Felsen um ihn, aus denen kein Weg mehr herauszuführen schien.

Endlich, nach stundenlangem Wandern, tauchte es vor ihm auf, groß und dunkel, das war kein Fels, das mußte ein Haus sein, vielleicht eines der ersten Gebäude von Klausen. Mit beflügelter Hast eilte er darauf zu. Aber je näher er kam, desto mehr schrumpften die riesenhaften Umrisse zusammen und mit einem Aufschrei des Schreckens stand er plötzlich vor einer kleinen Kapelle. Ein Geräusch machte ihn stutzen.

Aus dem schwarzen Schatten der Wand löste sich etwas Dunkles ab, die Gestalt eines Menschen, der überrascht einen Moment stehen blieb, unschlüssig, wohin er sich wenden sollte.

Sollte auch Renard, den Weg verfehlend, sich hierher verirrt haben? Stand er dem Todfeind ein zweites Mal gegenüber? Seine Hand krampfte sich um den Griff des Messers. — Doch nein, diese hohe, stämmige Figur konnte nicht dem Franzosen gehören.

Der Fremde, der ihm nicht mehr auszuweichen vermochte, suchte, den breitkrämpigen Hut tief in die Stirn drückend, hastig und scheu an ihm vorüberzukommen. Aber der matte Schein der ewigen Lampe, der durch das Kapellenfenster drang, streifte flüchtig erleuchtend sein Gesicht.

„Grüß Gott, Wildmoser, kennt Ihr mich auch nicht mehr?"

Doch Nazl erhielt keine Antwort. Es war offenbar, daß der nächtliche Wanderer nicht gekannt und gefragt sein wollte, denn rasch um den Chor der Kapelle biegend, kletterte er die jenseitige Bergwand empor.

Pontifeser wußte nicht, was er von der seltsamen Begegnung denken sollte. Was hatte der junge Bauer, der am liebsten seine Zeit in den Wirtshäusern bei Wein und Karten totschlug, hier, mit der Büchse in der Hand, allein in der dunklen, nebelfeuchten Novembernacht zu suchen? Noch heute, auf dem Wege zum Latzfonser Kreuz, hatte man von dem Wildmoser-Kaspar gesprochen, der sich nie um des Vaterlandes Wohl und Wehe gekümmert und den man auch diesmal wieder in den Reihen der verschworenen Bauern vermißte. Wenn er hier einem Feinde auflauerte, so war dieser nicht unter den Franzosen zu suchen. — Doch was kümmerte es ihn. — Jetzt, wo es die gemeinsame Rache, das Los Verenas zu entscheiden galt, war nicht Zeit, den Geheimnissen des Einzelnen nachzuspüren.

Vor allem mußte er wissen, wo er sich befand, und scharf umherspähend schritt er auf den niederen Eingang der Kapelle zu.

Durch die offenstehende Thüre fiel sein Blick auf den Altar. Das Bild mit dem pfeildurchbohrten heiligen Sebastian kannte er. Nicht im Eisackthal, in der wilden Thinnerschlucht, an deren oberstem Ende die Kapelle stand, befand er sich und war noch weit vom Ziele. Doch jetzt war kein Irren mehr möglich, er brauchte nur dem schäumenden Bache abwärts zu folgen, und diese Gewißheit der Rettung erfüllte ihn mit heißem Dankgefühl gegen den Höchsten. So sehr auch die Zeit drängte, trieb es ihn doch, in das Kirchlein zu treten und vor dem Altar ein Gebet zu sprechen — für sich und für Verena.

Doch an der Schwelle blieb er betroffen stehen. Ein Geräusch sagte ihm, daß er nicht allein war. Spähend durchdrangen seine Augen das in dem Raume herrschende Halbdunkel. Dort vor dem Bild des Gekreuzigten an der Seitenwand der Kapelle lag ein in tiefem Seelenschmerz hingesunkener Mann auf den Knieen. Eines Schuldbewußten Stöhnen rang sich qualvoll in schweren Seufzern aus seiner Brust, während er die gefalteten Hände zum blutenden Heiland emporstreckte.

Nazl wagte nicht, die Andacht des Fremden zu stören. Regungslos verharrte er, bis ihn der andere bemerken würde. Aber der, ganz in sich selbst und sein Gebet versunken, hatte den Ankömmling nicht wahrgenommen. Sein Stöhnen ward zu laut ausgestoßenen Worten: „Herr", flehte er mit leidenschaftlicher Inbrunst, „vergieb uns unsere Schuld. Rechne mir seinen Tod nicht an, fordere sein Leben nicht von mir. Der Böse war mächtig in mir und betrog mich. Für Mitleid hielt ich, was doch Selbstsucht war. Erst als er hinübergegangen, ward mir das schlimme Gelüsten meines Herzens klar, denn sie war frei geworden durch seinen Tod und die Stimme des Blutes erwachte von neuem in mir!"

In starrem Staunen blickte Nazl auf den reuezerknirschten Beter. Er hatte die Stimme erkannt. War es denn möglich, Michael Hinteregger, der Wundarzt, der beste, selbstloseste Mensch, der Freund aller Armen und Bedrängten, zieh sich einer schweren Schuld, die unverständlich aus seinen dunklen Worten herausklang! Konnte ein Frevel das Gewissen dieses sonst so Reinen belasten?

Nazl schwankte, ob er sich nicht bemerkbar machen solle. Es erschien ihm wie ein Unrecht, sich so, als unfreiwilliger Lauscher in das Geheimnis eines anderen zu drängen. Schon wollte er den Namen des Arztes nennen, da brach jener aufs neue in wildes, herzbewegendes Jammern aus: „Damals, als mir das Bewußtsein meiner That, der Zweifel an mir selber kam, hab' ich zu dir gefleht, mein Gott: erfülle ihr Herz mit Haß, daß sie mich meide, mich verachte — du aber hast die alte Liebe von neuem in ihrer Brust erweckt — und ich, der sie fliehen muß, quäle sie zu Tode. Ich kann sie nicht leiden sehen und darf doch nie mehr den Wunsch zu ihr erheben, ohne mich selbst zu richten. Seit er ausgelitten, verfolgt mich ein Fluch. Du hast deine Gnade von mir gewendet und alle, die Rettung und Hilfe von mir erwarten, sterben unter meinen Händen. Mach' ein Ende, o Herr, oder gieb mir ein Zeichen, daß ich recht that, daß er nach deinem Ratschluß verloren war! Einen zu Tod Verwundeten gieb in meine Hände, einen, den alle aufgaben, den Elendesten und Schlechtesten, wenn du willst, einen Schächer und Verräter, ich will ihn pflegen und lieben, wie du deine Feinde! Du aber wirke ein Wunder und laß mich ihn retten, dann weiß ich, daß mir verziehen ist, daß der Fluch von mir genommen wurde und daß ich noch leben darf. Erhöre mich, mein Gott, erhöre —"

Er brach plötzlich ab und wendete sich um; erschrocken richteten sich seine Augen nach dem Eingang der Kapelle.

Nazl hatte es widerstrebt, noch länger den rätselhaften Selbstanklagen des Reuigen zu lauschen, unbemerkt wollte er sich entfernen, aber in der jetzt hereingebrochenen nächtlichen Dunkelheit strauchelte er an der Schwelle und konnte seine Anwesenheit nicht mehr verheimlichen.

„Erschreckt nicht, Doktor, ich bin's, der Pontifeser", sagte er und trat, als sei er eben erst gekommen, tiefer in das Innere des Kirchleins.

Wunder und schließlich an die Gottheit Christi. Und da hapert es bei unseren modernen Professoren. Sie sind Leuchten menschlichen Wissens, aber darüber hinaus giebt's bei vielen nichts mehr. Lieber, als daß sie eine Uroffenbarung annähmen, suchen sie bei dem mesopotamischen Sommer mit 40 Grad Hitze und beim kühlen Meere des Fischmenschen Oannes ihre Zuflucht, um Himmel und Hölle zu erklären.

Nun aber noch eine Frage: Warum mag wohl die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung", aus der wir den Bericht über den Vortrag entnommen haben sich plötzlich für Assyrien und Babylonien interessieren? Sie bringt das Referat ohne jede einschränkende Bemerkung. Hat sie, der doch die Religion Privatsache sein soll, die Tendenz des Vortrages, welche sich offenbar gegen die religiösen Anschauungen auch des Christentums richtet, übersehen, oder hat sie den Vortrag vielleicht gerade deswegen gebracht?

Vom Tage.

Ein „großer Tag" wurde von der Interpellation des Centrums über das Jesuitengesetz erwartet. Der Reichstag sah indessen gestern keineswegs darnach aus. Es dauerte nachdem das Glockenzeichen zum Beginn der Sitzung gegeben war, eine gute Weile, ehe der Präsident sie für eröffnet erklärte. Er schien warten zu wollen, bis sich die Bänke besser gefüllt hätten. Aber nur die Reihen des Centrums wurden nach und nach gut besetzt. Rechts und links blieb das Haus nahezu so leer, wie es in der letzten Zeit gewesen wär. Auch am Bundesrathstische blieb es sehr leer. Zwar nicht so leer, wie bei der Verhandlung über Initiativanträge, aber an dem Haupttische saß doch einsam und allein Graf v. Posadowsky. Man ahnte bald, daß der Reichskanzler sich „gedrückt" und seinem Stellvertreter die Verlesung der Regierungserklärung überlassen habe. Daß nämlich bloß eine Erklärung werde verlesen werden, konnte man eben aus dem Fehlen des Kanzlers gleichfalls schon schließen. Bestimmt erfuhr dies vor Beginn der Verhandlungen schon der zur Begründung der Interpellation ausersehene Abg. Dr. Spahn, der sich längere Zeit mit dem Staatssekretär unterhielt. Als dann auf die Frage des Präsidenten dieser erklärte, er sei bereit, die Interpellation sofort zu beantworten, wußte man in dem ganzen Hause Bescheid. Ruhig, sachlich, aber auch bestimmt begründete sodann Abg. Dr. Spahn die Interpellation. Dabei beschränkte er sich nicht lediglich auf die Umschreibung der Anfrage und und den Ausdruck des Befremdens über die Verzögerung der Stellungnahme des Bundesrathes, sondern wies auch eingehend und schlagend die Ungerechtigkeit und Widersinnigkeit des Jesuitengesetzes selbst nach. Graf von Posadowsky hatte an seiner Erklärung sichtlich keine Freude, denn er verlas sie stockend und ausdruckslos. Er hatte wohl das Gefühl, daß er oder vielmehr der Bundesrath eigentlich damit ausgelacht werde und ausgelacht zu werden verdiente. Bei der dann folgenden Besprechung der Antwort beschränkten sich die Redner fast aller Parteien auf eine kurze Erklärung des Inhalts, daß sie das Verhalten des Bundesrathes lebhaft bedauerten, im Uebrigen aber an ihrem früheren Standpunkte zum Jesuitengesetze und zu § 2 festhielten und sich auf weitere Erörterungen nicht einlassen wollten. Der socialdemokratische Abg. Blos glaubte einen großen Witz zu machen mit der Bemerkung, das Centrum könne die Aufhebung des Gesetzes am sichersten erreichen, wenn alle seine Mitglieder in den Jesuitenorden eintreten, denn es sei der Regierung als Bewilligungspartei unentbehrlich. Der Witz verpuffte aber vollständig wirkungslos. Mit der gebührenden Schärfe ging sodann der Abg. Bachem mit der Erklärung der Regierung ins Gericht, wobei er auf die jüngst durch den Reichskanzler angeregte staatsrechtliche Frage über die Stellung der Bundesrathsmitglieder zurückkam, und weiter nochmals entschieden für die Aufhebung des Jesuitengesetzes unter Zurückweisung der gegen die Jesuiten gerichteten Angriffe eintrat. Seine Bemerkung, daß der evangelische Bund mit seiner Polemik gegen die katholische Kirche, den konfessionellen Frieden weit mehr störe, als die Jesuiten es jemals thun könnten, (die Besorgniß von Störung des konfessionellen Friedens war nämlich von den Rednern der Reichspartei und den Nationalliberalen wieder gegen die Aufhebung des Gesetzes ins Feld geführt werden), veranlaßte auch den erst während Bachems Rede in den Saal eingetretenen Abg. Stöcker das Wort zu ergreifen. Er glaubte den Bund in Schutz nehmen zu müssen, ging dann aber nicht etwa zum Angriff auf die Jesuiten oder die Katholiken überhaupt vor, sondern trat in warmen herzlichen Worten für gegenseitige Duldung und Liebe der Konfessionen ein und verurtheilte gehässige und giftige konfessionelle Debatten. Bachems staatsrechtliche Ausführungen bewogen auch den Staatssekretär Grafen Posadowsky, sich nochmals über die verfassungsmäßige Stellung der Bundesrathsmitglieder, die nicht ihre persönlichen Ansichten zu vertreten hätten, sondern die ihrer Regierungen, zu äußern. Dabei hob er aber hervor, daß der Reichskanzler für den Bundesrath verantwortlich sei.

Prinz Heinrich auf dem Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm".

Prinz Heinrich wird seine Fahrt nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf dem Schnellpostdampfer „Kronprinz Wilhelm" des Norddeutschen Lloyd, dem jüngsten der deutschen Riesenschnellschiffe machen. Der Dampfer ist erst seit vier Monaten in die Fahrt von Bremen nach New York eingestellt. Nach einer glänzend verlaufenen Festfahrt in der Nordsee hat er seine erste Reise über den Atlantischen Ocean am 17. September angetreten. Gleich auf der ersten Fahrt hat er nicht blos durch seine herrliche Ausstattung die Bewunderung der Passagiere erregt, sondern auch durch seine Schnelligkeit die Erwartungen seiner Erbauer und seiner Besitzer übertroffen. Auf den 3 Fahrten, die der Dampfer bis jetzt zwischen Bremen und New York zurückgelegt hat, hat er seine Fahrtgeschwindigkeit stetig gesteigert, so daß es ihm bereits geglückt ist, den besten Reccord seines berühmten Schwesterschiffes „Kaiser Wilhelm der Große" zu brechen. Seine letzte Hinfahrt nach New York legte er bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 22,47 Seemeilen in der Stunde in 5 Tagen 15 Stunden und 45 Minuten zurück, seine letzte Rückfahrt von New York bei einer Durchschnittsfahrt von 23,17 Seemeilen in 5 Tagen 8 Stunden und 25 Minuten.

Gegenwärtig liegt der Dampfer im Kaiserdock in Bremerhaven, um für seine nächste Fahrt, auf der er neben zahlreichen anderen Passagieren auch den Prinzen Heinrich über den Ocean tragen wird, in Stand gesetzt zu werden. Der Prinz, der auf seinen Reisen zur See in seiner liebenswürdig einfachen Art stets an den gemeinsamen Mahlzeiten theilzunehmen pflegt und auch die intimen Reize des allgemeinen Rauchzimmers zu würdigen weiß, wird eines der auf dem Promenadendeck gelegenen, aus Salon, Schlaf- und Baderaum bestehend.n Staatszimmer bewohnen. Die drei anderen Staatszimmer werden von dem Generaladjutanten General von Plessen, dem Viceadmiral Staatsminister von Tirpitz und dem Hofmarschall Viceadmiral Freiherrn von Seckendorff eingenommen werden. In den auf demselben Deck gelegenen übrigen Kajüten werden auch die anderen Herren des Gefolges des Prinzen placiert werden, nämlich die persönlichen Adjutanten des Prinzen, Kapitän-Leutnant Schmidt von Schwind und Kapitän-Leutnant von Egidy, ferner Kapitän z. S. von Müller, Korvettenkapitän von Grumme, Kapitän-Leutnant von Trotha, Marine-Stabsarzt Leibarzt Dr. Reich und Hofstaatssecretär Hintze. Endlich finden auch noch der Kammerdiener und der Garderobier des Prinzen auf dem Promenadendeck Platz. Die übrige Dienerschaft des Prinzen und die des Gefolges, sowie auch das Gepäck wird in dem unmittelbar unter den Staatszimmern gelegenen, mit diesen durch eine kleine Treppe verbundenen Kajüten untergebracht werden. Da die Staatszimmer mit dem Zimmer des Oberstewards telephonisch verbunden sind, stehen den Herren auch die Stewards aufs schnellste zur Verfügung.

Am 15. Februar wird der Dampfer von Bremerhaven aus in See gehen, sodaß er voraussichtlich am Morgen des 22. Februar am Pier in New York anlegen wird. Seine Rückreise von New York wird der Dampfer am 8. März antreten.

Bilder aus den Concentrationslagern in Südafrika.

(Auszüge aus dem Bericht von Miß Houbhouse über das Bloemfonteiner-Lager.)

Die Grausamkeit der „Lager".

Dieses Lager-System ist geradezu als eine Grausamkeit zu bezeichnen, welche nie wieder aus den Erinnerungen des Volkes ausgelöscht werden kann. Am härtesten sind davon die Kinder betroffen, welche durch die entsetzliche Hitze und durch die ungenügende und ungeeignete Nahrung zu Grunde gehen. Was immer geschieht, was immer auch durch die Behörden gethan wird — und diese thut, wie wir glauben, das Mögliche mit geringen Mitteln — es ist Alles nur ein erbärmlich kleines Pflaster auf eine große Wunde. Tausende, denen die physische Widerstandskraft mangelt, kommen in Lebensverhältnisse, welche sie nicht zu überdauern vermögen; sie müssen darin untergehen. Es giebt Fälle, in welchen ganze Familien eingezogen und dann auseinandergerissen werden, so daß die Einzelnen nichts mehr von einander wissen.

Wollen Sie versuchen, auf irgend eine Weise diese Lage der Dinge in England an die Oeffentlichkeit zu bringen und derselben die Frage aufzunöthigen, was mit diesen Leuten zu geschehen hat? Die Zahl derselben muß 15,000 weit übersteigen. Sehr Vereinzelte sind im Besitz von Mitteln; die meisten sind gänzlich ruinirt und besitzen keinen Pfennig mehr. Die öffentliche Meinung könnte auf zweierlei Weise ihnen beistehen: entweder indem sie die Behörden dazu veranlaßt, oder durch freiwillige, private Wohlthätigkeit.

Die Rationen.

Ich muß Ihnen nun die Rationen beschreiben: Täglich: Fleisch mit Knochen und Fett 225 Gramm, Kaffee 34 Gramm, Mehl 340 Gramm, kondensirte Milch eine Zwölftel-Dose, Zucker 34 Gramm, Salz 14 Gramm.

Das ist Alles, nichts weiter zur Ergänzung. Früher einmal bekamen sie auch Kartoffeln, sieben Kartoffeln für sieben Personen, aber das ist längst unmöglich geworden. Auch Seife ist unerreichbar geworden, es wird keine mehr gegeben. Die Einzelnen, welche Geld haben, können den obengenannten Lebensmitteln einige Kleinigkeiten anfügen, die sie zu exorbitanten Preisen in den kleinen Kramläden zu kaufen bekommen, die in den Lagern aufgeschlagen sind, — beispielsweise zahlt man da 6 d. für eine Spule Baumwolle. Aber nur sehr ungern verausgabt man hier die Mitteln, deren man so unbedingt bedürfen wird, um dereinst ein neues Leben beginnen zu können. Denn Jedermanns Einkünfte werden zurückgehalten, es dringt nicht bis zu den Leuten. Es ist in der That eine trostlose Lage. Einzelne von Denen, welche Mittel in Händen halten, verscharrten das Geld im Boden ihrer Farm, und können es selbstverständlich jetzt nicht erreichen. Alle stimmen darin überein, zu sagen, daß sie, wären sie befreit, ihre Lebsucht schon irgendwie finden wollten, und den Schutz ihres zertrümmerten Daches immer noch diesen schadhaften Zelten vorziehen würden. Das würde ja schwer genug sein, aber das Leben zahlloser Kinder würde solchermaßen gerettet werden.

(Fortsetzung folgt.)

Locales und Provinzielles.

Villerbeck, 31. Januar.

— Der Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm's II. wurde hier in gewohnter Weise am verflossenen Montag gefeiert. Nachdem am Abend vorher das schöne Fest durch Glockengeläute eingeleitet war, fand am Montag-Morgen zunächst in der Propsteikirche ein feierliches Hochamt statt. Trotz des etwas unfreundlichen, stürmischen Wetters hatten viele Häuser geflaggt. — Am nächsten Sonntag, den 1. Februar, feiert der hiesige Kriegerverein sein Kaisersgeburtstagsfest in hergebrachter Weise.

Das Kreuz von Leben.

Erzählung aus der Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe
Von Franz Wichmann.

14] (Nachdruck verboten.)

Der Wundarzt erhob sich enttäuscht. Das Geräusch vernehmend, hatte er einen Augenblick gewähnt, Gott habe sein Gebet erhört und ihm, Hilfe heischend, den wunden, todkranken Mann gesendet, um den er gefleht; — nun aber stand ein in gesunder Jugendfrische Blühender vor ihm. Und nicht ahnend, daß er belauscht war, faßte er sich schnell und sagte mit erzwungener Ruhe: „Grüß Euch Gott, Ihr seid spät um die Wege."

„Wie Ihr, Doktor."

„Mich fordert mein Beruf, der mir niemals Ruhe gönnt. Droben auf dem Kreuzhof liegt ein Schwerkranker, zu dem sie mich gerufen haben. Ich wollte zu Gott um seine Rettung beten."

Nazl zweifelte nach dem, was er gehört, an der Wahrheit des Gesagten. „So habt Ihr Euch in Nacht und Nebel verirrt wie ich. Denn Ihr seid nicht auf dem geraden Weg zum Kreuzhofbauern."

„Ich habe einen weiten Umweg über die Höhen machen müssen", erwiderte Hinteregger, der des andern Mißtrauen nicht bemerkte; denn drunten in der Schlucht hat das Wildwasser den Steg fortgerissen und kein Mensch kann über den Bach."

„All' ihr Heiligen!" rief Nazl in tödlichem Schrecken, was sagt Ihr, der Thalweg nach Klausen wäre unpassierbar? Und ich muß auf dem kürzesten Pfade hinab."

„Unmöglich, Ihr müßt auf den Berg zurück."

„Jesus Maria", stöhnte der Bursche, „jetzt ist's gefehlt, ich kann nimmer zur rechten Stunde kommen, ich" — erschrocken hielt er inne. Durfte er dem Doktor das Geheimnis seines nächtlichen Ganges verträuen? Nein, Hinteregger war ja ein Gegner des geplanten Aufstandes und durfte die Wahrheit nicht erfahren.

Zum Glück hatte der Wundarzt seine hastig herausgestoßenen Worte nicht verstanden. „Woher kommt Ihr denn?" fragte er teilnehmend.

„Vom Latzfonser Kreuz; hab' einen Bittgang gethan", rief Nazl aus.

„So rat' ich Euch, kehrt um und bleibt zu Nacht in Latzfons."

Um keinen Verdacht zu erwecken und so rasch wie möglich weiter zu kommen, ging Nazl scheinbar auf den Rat ein. „Ihr habt recht, Doktor, es ist nicht gut, in solcher Nacht umher zu irren, ich werd' Euch folgen." Er wandte sich dem Ausgang zu.

Auch der Wundarzt verließ mit ihm die Kapelle. Draußen aber blieb er stehen. „Es thut mir leid, daß ich Euch nicht begleiten kann, denn mein Weg führt zur Linken. Geht mit Gott!

Nazl atmete auf. „Behüt' Gott auch Euch!" Die Begegnung von vorhin fiel ihm ein. Sollten die dunklen Rätsel, die er aus Hintereggers Munde vernommen, mit dem nächtlichen Umherschleichen Kaspars zu thun haben? Was auch sein Gewissen belasten mochte, er wollte den einsamen Mann nicht ungewarnt lassen.

„Auf ein Wort noch, Doktor", hielt er ihn zurück. „Der Wildmoser ist um den Weg. Scheu und verlegen ist er mir ausgewichen. Um zu wildern in solchem Wetter, wird er die Büchse nicht mitgenommen haben. Ich weiß nicht, wem er's vermeint, aber Gutes führt er nicht im Schilde. Seid auf Eurer Hut!"

Ein leichtes Erschrecken prägte sich auf den offenen ehrlichen Zügen des Arztes aus, doch schnell faßte er sich.

„Ich dank' Euch, Nazl. Aber einem wehrlosen Manne, der nur seiner Pflicht nachgeht, wird niemand Böses sinnen. Wir stehen in Gottes Hand und unser Schicksal geht seinen Weg auch ohne unser Zuthun. Ich habe die Lebenden nie gefürchtet, nur die Toten."

Er brach erschreckt ab, als sei er im Begriffe gewesen, zu viel zu sagen, und reichte, sich rasch zur Seite wendend, Pontifeser zum Abschied die Hand.

Als im nächsten Augenblick der finstere Nebel seine Gestalt verschlungen hatte, begann Nazl keuchend in atemloser Hast die kaum verlassenen Höhen von neuem hinanzuklimmen. — — —

— — — — — — — — — — — — — — —

Der Wundarzt hatte nicht, wie Nazl vermutete, die Unwahrheit gesprochen. Vorsichtig setzte er seinen Weg nach dem Kreuzhofe fort, um dem schwerkranken Bauern selbst das versprochene Linderungsmittel zu bringen. Ach, auch hier war nur wenig Hoffnung vorhanden, daß er das schwache, verzagende Leben dem grimmigen Tode entreißen würde. Doch noch an anderes mußte er denken. Nazls Mitteilung hatte ihm seine letzte Begegnung mit dem Wildmoser-Kaspar und die Drohung des Burschen wieder ins Gedächtnis gerufen. Sollte der Nachtschwärmer von seinem späten Gange Kenntnis erhalten haben und ihm nachgeschlichen sein, um ihn zu überfallen? Trieb nicht das Schicksal grausamen Hohn mit ihm, daß die Eifersucht da ihn verfolgen mußte, wo er selbst nicht lieben durfte? Und wenn er wehrlos das Opfer fremder Leidenschaft wurde, was erreichte jener damit? Josepha würde ihm doch über den Tod hinaus treu bleiben! O, daß auch alle seine Gedanken immer wieder zu ihr zurückkehren mußten, und er wollte ja vergessen, vergessen mit Gewalt und nur noch an die schweren Pflichten seines Berufes denken! So rasch es die Dunkelheit gestattete, kletterte er auf dem schmalen, steinigen Fußpfad der Höhe entgegen.

Ein leichter Wind setzte dort oben den Nebel in wallende Bewegung und lichtete von Zeit zu Zeit die dichten Schleier. Matt blinkte es über dem nächtlichen Wanderer auf; es war die vergoldete Figur des Heilands, die der Kreuzhofbauer dort oben einem Gelübde zufolge hatte aufrichten lassen. Vom hohen braunen Stamme sah der milde liebende Erlöser auf ihn nieder. Galt seine Gnade auch ihm, dem Sünder, der sich selbst verdammen mußte?

Näher und näher kam er, schon wurden die längst verwelkten Sträuße von Edelweiß und Enzian, die fromme Hände dort aufgehängt, erkennbar. Aber was war das? Hatte man dort in einiger Entfernung ein zweites Kruzifix errichtet? Was konnte der hohe unbewegliche Gegenstand, den er im Nebel nur undeutlich verschwommen erblickte, anderes sein? Betroffen blieb er stehen. Plötzlich schoß ein erschreckender Gedanke durch seinen Kopf. Das war kein frommes Gottesbild, ein lebender Mensch mit irdischen finsteren Rachegedanken, der Wildmoser war es, der ihn hier erwartete!

Blitzschnell wie der Verdacht kam auch seine Bestätigung. Der dunkle Körper gewann urplötzlich Leben, ein Arm streckte sich aus, ein Arm mit einer Büchse, deren Mündung auf den Herankommenden gerichtet war.

Instinktiv suchte der wehrlos seinem Feinde Preisgegebene hinter dem Stamm des Kreuzes, das er eben erreicht, sich zu decken.

Da blitzte es auch schon vor ihm auf und ein greller Feuerschein zerreißt den grauen Nebel. Er hört den geflügelten Tod die Luft durchsausen, im nächsten Augenblick muß sich das Blei in seine Brust senken.

„Herr und Heiland, vergieb mir meine Schuld!" flüsterte er noch und zugleich schlägt es schmetternd über ihm ein, Holzsplitter fliegen in sein Gesicht und der krachende Donner des Schusses trifft sein Ohr. — Er ist unverletzt, aber ein gellender Schrei des Entsetzens reißt sich aus seiner Brust:

„Jesus Maria, den Herrgott hat's getroffen!"

Billerbeck, den 31. Januar.

— Der hochw. Herr Pater Vormann sandte uns soeben aus Leming (Deutsch-Neu-Guinea) einen kleinen Brief und einen Artikel für den Billerbecker Anzeiger den wir in einer der nächsten Nummer zum Abdruck bringen werden. Für heute wollen wir einmal auch den Brief des eifrigen Missionars, welcher eben nicht auf Rosen gebettet ist, — aber trotzdem den Muth nicht verliert und noch scherzen kann, hier ebenfalls zum Abdruck bringen:

Leming, den 19. Oktober 1901.

Sehr geehrter Herr Landsmann!

Inliegenden kleinen Artikel datirte ich vom 1. Dezbr. Augenblicklich habe ich etwas Zeit und da habe ich die Gelegenheit benutzt. Die Zeitungen kamen hier an. Besten Dank für Ihre Freundlichkeit. In Leming ist es recht ungesund. Fast alle 8 Tage liege ich am Fieber darnieder. Aber ich nehme von Zeit zu Zeit meine Zuflucht nach Tamara, meinem früheren Wirkungskreis, wo es gesund ist. Hoffentlich läßt mich der liebe Gott noch eine Weile leben. Ich arbeite gerne am Heile dieser Armen. Die Arbeit ist allerdings recht mühsam. Die Leute haben nicht für einen Pfennig Interesse am Ueberirdischen. Am Rosenkranzfeste konnten 40 die hl. Sakramente empfangen. Leider sitze ich nun schon 6 Monate ganz allein hier, weder Bruder noch Schwester noch sonst ein Weißer steht mir zur Verfügung. Mit Niemanden kann ich sprechen. Die Schwarzen haben ja keine Liebe zum Missionar. Sie sehen in ihm nicht einen Vater, sondern einen Drangsaler und Geißler. Leider muß man oft genug drangsalen, sonst gings garnicht. Hoffentlich siehts in 30 Jahren hier besser aus. Meinem Bruder geht es auch ganz gut. Leider sehen wir uns nur selten, denn wir sind durch 180 Seemeilen von einander getrennt. Haben Sie geehrter Herr Landsmann nicht mal Lust uns zu besuchen? Die Reise kostet 2. Klasse 1200 Mk., eine Kleinigkeit. Nun wünsche ich Ihnen sowie Ihrer werthen Familie Gottes Segen zum hl. Weihnachtsfeste und zum Neuen Jahre u. s. w.

Mit Hochachtung

P. Friedrich Vormann. Missionar.

(Nachschrift). Wenn die Meßgewänder gesandt werden, bitte ich darauf zu achten, daß auf der Adresse mein Vorname Friedrich ausgeschrieben wird, — sonst ist Gefahr, daß mein Bruder Franz mit der Sendung durchbrennt.

Allen Spendern für Pater Frd. Vormann diene noch zur Nachricht, daß wir das Ergebniß unserer Sammlung nach Steyl berichtet haben. Sobald wir von dort Antwort zurück haben, wird das Weitere in die Wege geleitet. Gebe der liebe Gott, daß dann die Meßgewänder, die Pater Vormann so sehr wünscht gut und unverletzt in Neu-Guinea eintreffen, und der eifrige Missionar dieselben noch viele Jahre im Dienste seines schweren Berufes gebrauchen kann.

Münster, 27. Jan. Die Beerdigung der ehrwürdigen Oberin der Genossenschaft der Clemens-Schwestern, Schwester Helena, fand gestern Nachmittag unter äußerst zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung statt. Vom Sterbehause, dem Marien-Hospitale, aus, bewegte sich um 4 Uhr ein großartiger Leichenzug zum Central-Friedhofe. An der Spitze desselben ging die Kapelle des hiesigen Artillerie-Regiments, ernste Trauerweisen spielend, und dahinter folgte eine kriegsstarke Kompagnie, die aus dem ersten Bataillon des hiesigen 13. Infanterie-Regiments zusammengesetzt war und von Herrn Hauptmann Stach v. Goltzheim kommandirt wurde. Dahinter zog der Kriegerverein mit Fahne und dann eine außerordentlich große Anzahl von Schwestern der von der Verstorbenen durch 51 Jahre geleiteten Genossenschaft Dann folgte der hochwürdigste Herr Bischof Hermann, mehrere Herren Domkapitulare, zahlreiche Vertreter des Klerus, zu. A. der Director der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern, Herr Kreuzer. Vor dem Leichenwagen, der von 4 Pferden gezogen wurde, trug man zahlreiche Kranzspenden und das seidene Kissen mit den Orden der Verstorbenen. An erster Stelle prangte das Eiserne Kreuz, das der Verstorbenen für ihre opferfreudige Thätigkeit auf dem Schlachtfelde verliehen worden ist. Der schwarze Sarg war, gleich dem Leben der Verstorbenen, einfach und arm. Hinter dem Leichenwagen folgten die nächsten Anverwandten der Verstorbenen, dann der Kommandeur der 13. Division, Herr Generalmajor v. Kalckstein, der Kommandeur der 25. Infanterie-Brigade, Herr Generalmajor von Fabeck, der Kommandeur des 13. Inf.-Regiment, Herr Oberst v. Schack und viele andere Offiziere der verschiedenen hier garnisonirenden Regimenter, ferner der Magistrat mit Herrn Oberbürgermeister Jungeblodt, das Stadtverordneten-Kollegium mit seinem Vorsteher, Herr Geh. Regierungsrath Professor Dr. Niehues, Vertreter des Adels, darunter Herr Graf Droste-Erbdroste, Graf Friedrich von Galen u. a. m., sowie aller Kreise der Bevölkerung. Auf dem Friedhofe nahm Herr Pfarrer Brinkmann die Beerdigungsfunctionen vor. Noch drei Salven donnerten über das Grab, dann war die erhabene Feier zu Ende. Gott möge der Verstorbenen die ewige Ruhe verleihen.

Damme, 28. Jan. Gestern Abend fand unter sehr zahlreicher Betheiligung zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. im Hotel Mähler (W. Gillmann) ein Festessen statt. Die Küche und der Keller des Hauses leisteten wie immer das Beste und Feinste. Nach einer sehr begeisterten Rede des Herrn Landtagsabgeordneten Benno Meyer-Holte wurde das Hoch auf Sr. Majestät brausend aufgenommen. Herr Dr. med. Zuhöve gedachte in einer schönen Rede der hohen Gemahlin des Kaisers. Herr Dr. phil. Böcker toastirte auf das deutsche Vaterland. Nach Vorträgen von vielen passenden Volksliedern schloß die schöne Feier in den Morgenstunden.

Vermischtes.

Stuttgart, 20. Jan. Das Feuer im Kgl. Hoftheater entstand vermuthlich durch elekt. Kurzschluß, was daraus geschlossen wird, daß die elektrische Lichtanlage, nachdem der Brand entdeckt wurde, völlig versagte. Der König besuchte mit dem Branddirektor um 3 Uhr früh den ersten Rang. Die nach den königlichen Privatgärten gelegene Seitenwand brannte zuerst nieder. Um 4 Uhr brannte das Maschinengebäude ab. Auf der Brandstätte erschienen Militär und die Minister des Innern und des Krieges; die am Hoftheater angebauten Dienstwohnungen sind bis auf die Grundmauern zerstört. Personen sind nicht ums Leben gekommen.

Neuwied, 19. Jan. Ein französischer Soldat aus dem Kriege 1870/71 wurde heute hier mit allen Ehren, die dem deutschen Soldaten zutheil werden, zu Grabe geleitet. Der Verblichene, Vincent Kuhn, hatte seinem Vaterlande als Soldat und Krieger gedient, wurde in den Schlachten bei Metz Kriegsgefangener und blieb seit dieser Zeit in Neuwied, wo er sich das Bürgerrecht erwarb. Es war ein schlichter Mann, der sich durch seiner Hände Arbeit den Lebensunterhalt verdiente. Treue Kameradschaft hielt er mit den deutschen Kriegern, weshalb er auch Aufnahme in dem hiesigen Veteranen-Verein fand, der ihn unter den Klängen einer Musikkapelle, die das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" anstimmte, zu Grabe geleitete.

Wo herrscht Keuchhusten? Stickhusten, Krampfhusten, blauer Husten, Heiserkeit, Katarrh, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Influenza? In allen Fällen, auch da, wo bereits in Folge Gebrauch kleinlicher, werthloser Mittel oder schädlicher Geheimmittel, Schwächezustände durch Rückgang der Körperkräfte eingetreten sind, gebrauche man mit vollem Vertrauen den seit 35 Jahren unübertroffen und einzig bewährten, dabei hochköstlichen und billigen

Rheinischen Trauben-Brust-Honig,

echt unter Garantie, allein bei Felix Bürger, a Fl. 0,60, 1 und 1,50 Mk. nebst Prospekt.

Pferdezuchtverein des Kreises Coesfeld.

Die **Besichtigung** von **Stuten** und **Deckhengsten** zum Zwecke der Ankörung und Eintragung derselben in das Gestütbuch sowie der Feststellung der Deckgeldzuschüsse findet statt:

am **8. Februar**, Vormittags 11 Uhr, beim Gastwirth Hinricher in Osterwick;

am **selbigen Tage**, Nachmittags 2 Uhr beim Gastwirth Biermann am Münsterthore in Billerbeck;

am **14. Februar**, Vormittags 9 Uhr, am Viehthor in Coesfeld;

am **selbigen Tage** Mittags 12 Uhr am Burgthor in Dülmen.

Coesfeld, 23. Jan. 1902.

J. A.: **Röwekamp,**
Schriftführer.

1000 Stück trockene Buschen
hat abzugeben

Middendorf,
3c) Osthellen.

Neues Gigh
mit Verdeck und Geschirr billig zu verkaufen.

J. Schüssler,
3c) Coesfeld.

Husten stillen
die bewährten und feinschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen
2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung.** Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage bei:
Felix Bürger in Billerbeck.

Das größte und verbreitetste Centrumsblatt des westfälischen Industriebezirkes, die

„Tremonia",

erscheint täglich 2mal zum billigen Preise von 70 Pfg. pro Monat. Das illustrierte Unterhaltungsblatt „Lesefrüchte" gratis. 8tägige Probesendung erfolgt kostenfrei.

Dortmund. Der Verlag:
Gebr. Lensing.

Methode Rustin. *Selbstunterrichtswerke*
zur Vorbereitung auf die ***Prüfungen d. Beamtenlaufbahnen, d. Einjährig-Freiw.-Examen,*** zur Erlernung des Lehrstoffes an ***Gymnasien, Realgymnasien, höh. Töchterschulen*** etc. etc. Jedes der nachfolgenden **25 Werke** bildet ein abgeschlossenes Ganzes und beginnt jedes Werk mit den Anfangsgründen.

Das Pro-Gymnasium. ⊛ Das Real-Progymnasium. ⊛ Die Realschule. ⊛ Die Handelsschule. ⊛ Die höhere Töchterschule. ⊛ Das Lehrerinnen-Seminar. Der Einjährig-Freiwillige. ⊛ Das Fähnrichs-Examen. ⊛ Der Garnisonverwaltungsbeamte. ⊛ Der Zahlmeister. ⊛ Der Intendanturbeamte. ⊛ Der Proviantamtsbeamte ⊛ Der Postassistent u. Postadjunkt. ⊛ Der Reichsbankbeamte. ⊛ Der Eisenbahnbeamte. ⊛ Der Verwaltungsbeamte. ⊛ Der Polizei-Bureaubeamte. ⊛ Der Gerichtsschreiber. ⊛ Der Gerichtsvollzieher. ⊛ Der Zoll- u. Steuerbeamte. ⊛ Der städtische Bureaubeamte. ⊛ Der Präparand. ⊛ Der Mittelschullehrer. ⊛ Der Militäranwärter. ⊛ Der wissenschaftlich gebildete Mann.

Jedes dieser für sich selbständigen 25 Werke erscheint in Lieferungen à 90 Pfg., und werden die ersten Lieferungen bereitwilligst zur Ansicht versandt. — Diese sehr bedeutsamen, von bewährten, tüchtigen Lehrkräften und Fachmännern verfaßten Selbstunterrichtswerke ersetzen erfolgreich den Besuch höherer Lehranstalten und bereiten in ausgezeichneter, jedermann verständlicher Weise, indem sie genau das für jedes Examen absolut notwendige Wissen bieten, auf Prüfungen aller Art vor. Durch eine das Studium nach jeder Richtung hin erleichternde, denkbar einfachste, anschaulichste, und dabei doch belebend und erfrischend wirkende Darstellung wird der Studierende, von Stunde zu Stunde fortschreitend, zuverlässig in jeder Wissenschaft unterrichtet und erhält für jeden Spezialberuf gediegene Fachkenntnisse. Die Werke beginnen mit dem einfachsten Lehrstoff und setzen für ihr Verständnis nur eine Elementarbildung voraus. Durch unausgesetzte Selbstprüfung der Studierenden, durch fortgesetztes Stellen von Aufgaben aller Art, praktische Uebungen, ständige Wiederholungen des Gelernten, häufige Examina, sowie wohldurchdachte Unterstützung des Gedächtnisses durch Anwendung praktischer Fingerzeige, die das Lernen ungemein erleichtern, vornehmlich aber durch einen umfangreichen, brieflichen Einzelunterricht, wird dem Studierenden ein gesundes positives, logisch Glied an Glied reihendes Wissen verliehen. Durch den Einzelunterricht tritt der Lernende in persönlichen Verkehr mit dem Rustin'schen Lehrinstitut, welches seine Arbeiten eingehend prüft, gewissenhaft korrigiert, auf Fehler aufmerksam macht und ihm auch die Mittel zur Beseitigung der Mängel so angiebt, daß er sich stets ein Bild über seine Fortschritte verschaffen und vorhandene Lücken seines Wissens ausfüllen kann. Der Studierende steigt gleichsam stufenweise von Klasse zu Klasse, sodaß er schließlich soweit vorbereitet ist, um alle Prüfungen bei höheren Schulen, vor der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige, bei Behörden etc. erfolgreich bestehen zu können.

A. Bonness, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.

Technische Unterrichtsbriefe
für das **Selbststudium** von **O. Karnack.**

1. Der Baugewerksmeister. Handb. z. Ausbildung v. Baugewerksmeistern.
2. Der Polier. Handb. z. Ausb. v. Polieren u. klein. Meistern.
3. Der Tiefbautechniker. Handbuch z. Ausbildung v. Tiefbautechnikern.
4. Maschinenkonstrukteur. Handb. z. Ausbildung v. Maschinentechnikern.
5. Der Werkmeister. Handbuch zur Ausbildung von Werkmeistern.
6. Der Monteur, Vorarbeiter und Maschinist. Handbuch zur Ausbildung von Monteuren Vorarbeitern und Maschinisten.
7. Elektrotechnische Schule.

Jedes dieser 7 Werke ist für sich abgeschlossen und erscheint in Lieferungen à 60 Pfg. Diese rühmlichst bekannten u. v. d. Fachpresse vorzügl. beurteilten Selbstunterrichtswerke ermögl. es jedem strebsamen Techniker, ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf, sowie nach erfolgtem Studium eine Fachprüfung abzulegen. Ansichtshefte sende bereitwilligst.

A. Bonness, *Verlagsbuchhandlung,* ***Potsdam.***

Bekanntmachung

betreffend die Verbands-Ortskrankenkasse Billerbeck.

1. Von heute ab sind die Beiträge etc. bei Vermeidung sofortiger Zwangsbeitreibung **pünktlich** an **jedem Montage** für die beginnende Woche einzuzahlen (§§. 31, 32 des Statuts).
2. Die Anmeldungen und Abmeldungen, sowie die Meldungen über Aenderungen im Arbeitsverdienst der Kassenmitglieder (§ 10) müssen innerhalb 3 Tagen und stets **schriftlich** erfolgen, unter Benutzung der beim Kassenrendanten in Empfang zu nehmenden Formulare, welche vom Arbeitgeber auszufüllen und mit seiner Unterschrift zu versehen sind.

Arbeitgeber, welche diese Meldungen unterlassen oder nicht rechtzeitig anbringen, haben außer den Nach-, evtl. auch Mehrzahlungen, Geldstrafen zu gewärtigen.

Die Kassenverwaltung ist angewiesen, diese und die übrigen statutarischen und gesetzlichen Bestimmnngen strengstens durchzuführen. Der unterzeichnete Ehrenamtmann als Aufsichtsbehörde wird die Durchführung überwachen, namentlich die Einziehung bezw. Beitreibung der Beiträge und der Meldungen kontrolliren. Gegen die Säumigen aber wird unnachsichtlich mit Strafen vorgegangen werden.

Billerbeck, den 22. Januar 1902.

Der Ehrenamtmann:
Frhr. v. Twickel.

Bekanntmachung.

Anmeldungen zum Anschluß an die im Bezirke der Ober-Postdirection in Münster (Westf) **bestehenden Fernspreheinrichtungen** müssen bis **spätestens zum 28. Februar** bei den betreffenden Postanstalten eingereicht werden. Später eingehende Anträge auf Herstellung von Fernsprechanschlüssen können außerhalb des Bauplans nur gegen Erstattung der durch die nachträgliche Herstellung entstehenden Mehrkosten oder erst im zweiten, am 1. August beginnenden Bauabschnitte berücksichtigt werden.

Münster (Westf.), den 22. Januar 1902.

Kaiserliche Ober-Postdirection.

Dr. Ernest'sche Lebens-Essenz.



Bestandteile: Man digeriere 100 Liter 30% Spiritus mit 3,6 Ko. Rhabarber, 1,5 Ko. Zitwerwurzel, 2,8 Ko. Enzian, 250 gr Ammoniakgummi, 250 gr Lärchenschwamm, 1,250 Ko Sagradarinde, 2,6 Ko. Theriac ohne Opium, 1 Ko. Aloe 14 Tg. lang, presse aus u. filtriere.



Flaschen, die auf der roten Umhüllung nicht obige beiden Schutzmarken tragen, sind **nicht die echten,** seit langen Jahren bekannten und berühmten Präparate der Firma C. Lück in Colberg, **man weise solche Nachahmungen entschieden zurück.**

Preis pro Flasche Mk. 0.50, 1.00, 1.50 u. 3.00.

In Billerbeck bei Apotheker **Ad. Rave.**

Konkurs-Verfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Bernard Leyers** zu **Billerbeck** ist heute am **28. Januar 1902 Vormittags 11 Uhr** das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Rechtsanwalt **Ellinghaus** zu **Coesfeld.**

Frist zur **Anmeldung** der Forderungen bis zum **22. März** 1902.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum **5. März** 1902. **Erste Gläubiger-Versammlung** den **22. Februar** 1902, **Vormittags 11 Uhr,** und allgemeiner Prüfungstermin den **5. April** 1902 **Vormittags 11 Uhr.** — Zimmer 8.

Coesfeld, 28. Januar 1902.

Sasse, Sekretär.
Gerichtsschreiber d. Kgl. Amtsgerichts.

Konkurs Leyers.

Das Geschäft wird bis auf Weiteres in der bisherigen Weise fortgeführt. Der Verkauf findet nur gegen Baarzahlung zu **erheblich** ermäßigten Preisen statt.

Der Konkursverwalter:
Ellinghaus.

Bekanntmachung.

Diejenigen Privatbrauer, welche für die Zeit vom 1. April 1902 bis zum 31. März 1903 in der Brausteuer fixirt zu sein wünschen, haben sich dieserhalb recht bald, jedenfalls aber vor Ablauf des Monats März dies. Js. bei dem unterzeichneten Steueramte zu melden. Sonntags werden Meldungen nicht entgegen genommen.

Coesfeld, 19. Januar 1902.

Königliches Steuer-Amt I.
Madeheim.

Holz-Verkauf.

Am **Dienstag, 4. Februar., Nachmittags 1/2 3 Uhr,** läßt der Oekonom Große-Daldrup zu Aulendorf

20 Klafter Buchen-Brennholz,
1000 Buschen,
1 Eiche und
5 Buchen

meistbietend verkaufen.

Sammelplatz auf dem Hofe.

A. Ahlers-Niesing.

Westfälischer Zoologischer Garten.

Sonntag, den 2. Februar

Billiger Sonntag

bis 1 Uhr.

Erwachsene 20 Pfg.
Kinder unter 14 Jahr. **10 Pf**
Nach dem Gottesdienste 11 1/2 Uhr steht auch der Jugend- u. Volksspielplatz zur Benutzung frei. **Die Direktion:**
J. Aust.

Prof. Dr. Landois.

Geübte

Weber und Weberinnen

werden auf dauernde Arbeit gesucht.

Westfälische Futterstoff-Weberei G. m. b. H. Billerbeck.

Ein 3b

Schneiderlehrling

zu gleich oder später gesucht.

Wilh. Averesch
gent. **Huls.**

Auf sofort oder später ein properes

Mädchen

gesucht.

Ww. Jul. Spillner,
Coesfeld.

Milde Gaben.

Für Pater Vormann in Neu-Guinea gingen bei uns ein

Von Ungenannt . . . . . 10,—
Früher 308.—
Summa Mk. 318,—

Bau- u. Nutzholzverkäufe.

Revier Flamsche,

Dstr. Weißersand ab Coesfeld 3 km.

Freitag, den 7. Februar, Vormittags 10 Uhr.

347 Kiefern-Stämme zu Bau- und Grubenholz,
1273 Desgl. Stangen zu Gerüststangen, Frechten- und Baumpfählen und 342 rm Kiefern Klafterholz.

Revier Sirksfeld,

Distr. Umgang, Wildburslappen, Schlatt- und Ziegeleigrund ab Coesfeld 3 bis 5 km.

Donnerstag, den 13. Februar, Vormittags 10 Uhr,

17 Buchen-Brettstämme, 16 Weichholzstämme für Holzschuhmacher, 18 Kiefern- und 3 Fichtenstämme zu Schneidholz, 62 Lärchen-Stämme und Stangen zu Bauholz und Weidepfählen, 209 Fichten und Kiefernstangen.

Sammelplatz: am Umgang.

Varlar bei Coesfeld, den 27. Januar 1902.

Fürstliche Forstverwaltung.

Vieh-Verkauf.

Werde am **Dienstag, den 4. Februar, Nachmittags 2 Uhr** anfangend für Herrn Gutsbesitzer F. Wasmer

9 tragende Schweine,
19 Ferkel, 9 bis 10 Wochen alt,
12 Ferkel, 6 Wochen alt. darunter mehre schöne Zuchteber,
eine zweijährige Stute, Oldenburger Abstammung und
1 Hengstfohlen, 1 Jahr alt, Belgier Abstammung

öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen.

Osterwick, den 16. Januar 1902.

Nonhoff.



Geburtstagsfeier

Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs.

Krieger-Verein.

Sonntag 2. Februar, Nachmittags 4 1/2 Uhr, versammeln sich die Kameraden im Festlokale B. Bentlage.

Vor Beginn der Festfeier statutenmäßige ordentliche **Generalversammlung** § 25.

Tagesordnung:

1. Erhebung der Beiträge,
2. Rechnungslage,
3. Vereinsangelegenheiten.

Hiernach ***Concert,*** Anfang 5 Uhr, mit darauf folgenden **Ball.**

Wegen späteren Eintreffens der Musik fällt der Festzug aus. Zur vorherigen Abwickelung der vorbezeichneten Tagesordnung wollen sich die Kameraden pünktlich 4 1/2 Uhr einstellen.

Der Vorstand.

Empfehle

Siamosen, Schürzendruck, Rockwolle, Zephirwolle, Strick- und Häkel-Garn.

Das neueste in

Trauerhüten.

Maria Jervert, Schmiedestraße.

Bringe meine große Auswahl in passenden Artikeln zu

Namenstags-Geschenken

in Erinnerung, wie:

Photographie-, Poesie- u. Ansichtskarten-Album, Makart-Bouquets u. Blumenvasen, Hand-Reisetaschen in Leder u. Ledertuch, Brieftaschen u. Leder-Etuis, Cigarren-Etuis, Visit-Karten-Täschchen, Portmonnais, feine Lampenschirme u. Rosen, Fliegenbälle u. s. w.

M. Fr. Knüppel.

Münsterische Almanach, Kalender auf das Jahr 1902 sind noch vorräthig.

M. Fr. Knüppel, Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Das in der Genossenschaftsversammlung der Westfälischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft zu Münster am 24. September 1901 beschlossene **neue Statut,** welches am **1. Januar d. J.** in Kraft getreten ist, schreibt u. A. vor:

Sind mit einem land- und forstwirthschaftlichen Betriebe **Nebenbetriebe** (Ziegeleien, Kalkbrennereien, Brauereien, Brennereien, Steinbrüche, Mehl- oder Sägemühlen, Fuhrwerksbetriebe, Lohndrescherein u. s. w.) verbunden, so sind zur Deckung der Unfallgefahr Zuschläge zu den Beiträgen zu entrichten. (§ 25 Abs. 1). Dasselbe gilt von land- und forstwirthschaftlichen Betrieben, die mit einer Bodenbewirthschaftung nicht verbunden sind, und Gärtnereien (§ 26 Abs. 1) und für die versicherungspflichtigen Betriebsbeamten und Facharbeiter. (§ 39 Abs. 1).

Als **Betriebsbeamte** sind die Personen anzusehen, welche in dem Wirthschaftsbetriebe oder einem Theile desselben als Bevollmächtigte des Betriebsunternehmers thätig sind oder vorwiegend in einer leitenden oder beaufsichtigenden Stelle wirken. (Administratoren, Inspektoren, Wirthschafter, Revierförster, Molkereimeister u. s. w. § 38 Abs. 1.)

Als **Facharbeiter** (Personen, welche zum Unterschiede von den gewöhnlichen land- und forstwirthschaftlichen Arbeitern eine besondere technische Fähigkeiten erfordernde Stellung einnehmen) gelten: Rechnungsführer, Lagerverwalter, Vögte, Förster (Forstgehülfen, Wildmeister, Läger) Holzhauermeister, Gärtner, Gärtnergehülfen, Mäster, Wirthschafterinnen; ferner von gewerblichen Facharbeitern: Müller, Brenner, Brauer, Ziegler, Stellmacher (Wagner), Schmiede, Maschinenführer, Heizer. Maurer, Zimmerleute. (§ 38 Abs. 2).

Vorbezeichnete Nebenbetriebe, Betriebe ohne Bodenbewirthschaftung, Gärtnereien sowie die Betriebsbeamten und Facharbeiter sind bis zum **10. Februar d. J.** vom Betriebsunternehmer **schriftlich bei den Ortsbehörden, welche Anmeldeformulare auf Wunsch verabfolgen, anzumelden.**

Die nicht rechtzeitige oder unrichtige Anmeldung ist unter Strafe gestellt. (§ 25 Abs. 3 und 5, § 26 Abs. 4, § 40 Abs. 1. u. 3).

Abgesehen von vorbezeichneten Anmeldungen sind die Genossenschaftsmitglieder (Betriebsunternehmer) verpflichtet. **Aenderungen** ihrer Betriebe einschl. der mitversicherten Nebenbetriebe, welche für ihre Zugehörigkeit zu der Genossenschaft oder für die Umlegung der Beiträge von Bedeutung sind, oder Betriebseinstellung dem Sektionsvorstande binnen zwei Wochen nach Eintritt der Aenderung resp. Betriebseinstellung schriftlich anzuzeigen. (§§ 27 und 31). Diese Anzeigen können auch bei den Ortsbehörden des Kreises erfolgen.

Namens des Sektions-Vorstandes der Westf. landw. Berufsgenossenschaft.

Der Vorsitzende:
von Bönninghausen, Landrath,
Geh. Reg.-Rath.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten die ortsüblichen und durchschnittlichen Tagelöhne, wonach sich die Beiträge zur Invalidenversicherung richten, anderweitig festgesetzt worden, sind vom **1. Januar 1902 ab folgende Marken pro Woche zu verwenden:**

1. **für gewöhnliche Arbeiter, welche weder der Ortskrankenkasse angehören, noch in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigt werden:**
   a. für männliche Personen über 16 Jahre II. Lohnklasse (20 Pfg.),
   b. *für weibliche Personen über 16 Jahre I. Lohnklasse (14 Pfg.);*
2. **für solche Personen, welche in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigt werden:**
   a. für männliche Personen über 16 Jahre (Ackerknechte, Tagelöhner etc.) III. Lohnklasse (24 Pfg).
   b. für weibliche Personen über 16 Jahre (Dienstmägde etc.) II. Lohnklasse (20 Pfg.);
3. **für die Mitglieder der Verbands-Ortskrankenkasse Billerbeck:**

a.	für die erste	Mitgliederklasse	Lohnklasse	IV.	30 Pfg.
b.	„ „	zweite u. dritte	„ „	III.	24 „
c.	„ „	vierte	„ „	II.	20 „
d.	„ „	fünfte u. sechste	„ „	I.	14 „

Sofern jedoch im Voraus für Wochen, *Monate, Vierteljahre* oder Jahre eine **feste bare Vergütung** vereinbart und diese **höher** ist, als der *festgesetzte* ortsübliche bezw. durchschnittliche Tagelohn, *so ist diese Vergütung* für die Berechnung der Beiträge maßgebend. (§ 34 des Invalidenversicherungsgesetzes.)

Billerbeck, den 11. Januar 1902.

Der Ehrenamtmann:
Frhr. v. Twickel.

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
gegen **Appetitlosigkeit, Magenwehen, schlechtem verdorbenen Magen** ächt in Packeten a 25 Pfg. bei
Felix Bürger in Billerbeck.

Unserer heutigen Auflage liegt eine Beilage von Herrn **Jürgensen-Herisau** (Schweiz) bei worauf wir hierdurch aufmerksam machen.

Ein Schwein
von mindestens *200* **Pfund Schlachtgewicht** *(prima* Waare) zu kaufen gesucht.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Bilderbücher empfiehlt in großer u schöner Auswahl die Buchhandl. von
M. Fr. Knüppel.

Die noch vorräthigen
Wandkalender 1902
geben an unsere Abonnenten
gratis ab